

*Denn unerkant gehe ich mit ihm und prüfe ihn durch Versuchungen. Furcht und Bangen lasse ich über ihn kommen, bis sein Herz von mir erfüllt ist.*

Jes Sir 4,17

Es ist die Weisheit, die hier spricht, nicht unmittelbar Gott, aber der Unterschied ist klein. Man kann mit dieser Pädagogik nicht wirklich etwas anfangen, die droht und Angst macht, aber sie war halt sehr verbreitet und ist es vielerorts auf der Welt immer noch. Dass sie sich selbst nicht ganz ernst nimmt oder besser, dass sie auch damals nicht unumstritten war, zeigt Vers 19: „Weicht er ab, so verwerfe ich ihn und überlasse ihn denen, die ihn vernichten.“ Genau darum dreht sich ja fast alles im Ersten Testament, dass Gott genau das nicht tut. Das ändert nichts daran, dass dein Tun in der Welt ist und Folgen nach sich zieht. Es ist wieder einmal unser spontaner Widerwille, uns diese Folgen als Gottes unmittelbares Tun vorzustellen. Auch unsere Weisheit hier wird ja genau dadurch unsympathisch, dass sie den Menschen Fallen zu stellen scheint. Dabei könnte man, sollte wohl die Stelle ganz anders lesen. Eine recht banale Krimiserie dieser Tage lieferte einen Schlüssel dazu. Zwei Wölfe, erzählt da einer dem anderen, kämpfen in dir; der eine ist Wut, Hass, Neid, Rachsucht, der andere Liebe, Vertrauen, Zuversicht, Aufmerksamkeit. Welcher gewinnt? Der, der gefüttert wird! Das ist genau das Angebot, das die Weisheit unserem Weltenwanderer macht. Du bist voll von „Furcht und Bangen“, aber ich bin unerkant bei dir und wenn du willst, wenn du dich an mich wendest, wirst du von mir erfüllt sein. „Hat er Vertrauen zu mir, wird er mich erlangen“, sagt sie in Vers 16, „auch seine Nachkommen werden mich besitzen.“ Nebenbei zeigt dieser Vers, dass auch hier sehr viel Dichtung im Spiel ist, denn Beispiele gibt es auch in der Bibel selbst im Dutzend, dass die Nachkommen von weisen Menschen (im Sinne von gottgefällig, redlich, anständig) keineswegs auch so waren. Nein, dein Gutes tust du allein oder mit anderen, aber immer nur für die, die es tun, und dein Böses auch. Bettina Rudhoff hatte sich von ihren Nazieltern und -großeltern getrennt und andere Kinder trennen sich von ihren linken Eltern und werden Nazis. Das mit dem Apfel und dem Stamm stimmt nur bedingt, denn da ist die Weisheit noch mit im Spiel. Sie kann den Apfel auflesen und an einen anderen Ort bringen, oder eher jemanden dazu bewegen, eben das zu tun. Du bist durch den Baum, von dem du stammst, an nichts gebunden. Es liegt bei dir, nach der Weisheit zu fragen, wobei, wenn du das tust, du nicht mehr nach dir fragst: „Wer auf mich hört, wird gerecht richten, wer mir zuhört, wohnt in meinen innersten Kammern.“ Du kannst die Welt nicht mehr von dir selbst her betrachten, wenn du die Weisheit angesehen hast. Sie ist hier, wie schon gesagt, nicht als vergöttlicht gedacht, aber schon als von Gott kommend und Gott nahe. Und auch ohne das, ohne Gott, wird „Weisheit“ immer bedeuten, die Welt als einen Ort aller Menschheit und aller Kreatur zu begreifen und nie nur als deinen oder den deiner Gruppe. Es mag Zufall sein, aber unser Zusammenhang steht in Kapitel 4 in Verbindung mit den vorangehenden Versen 1-10 und den folgenden 20-31. Ohne auf die jetzt näher einzugehen, ergibt das für ein Buch, das scheinbar nur irgendwelche Alltagsweisheiten zusammenstellt, einen bemerkenswerten Eindruck. Vers 1 lautet: „Mein Sohn, entzieh dem Armen nicht den Lebensunterhalt und lass die Augen des Betrübten nicht vergebens warten.“ In Vers 34,26 wird Ben Sirach das als Mord werten (ich schrieb darüber). Die Verse 20-31 sind mit „falsche Scham und Menschenrücksicht“ überschrieben, aber das führt in die Irre. Was gesagt wird, ist, dass du dich „bis zum Tod...für das Recht einsetzen“ sollst (Vers 28), und : „Nimm keine Rücksicht auf den Herrscher.“ (Vers 27) Auch Jesus Sirach weiß etwas davon, dass die Weisheit eine öffentliche Angelegenheit ist. In den Sprichwörtern ist sie es offensiv, aber auch hier haben wir etwa Vers 23: „Halte zur rechten Zeit dein Wort nicht zurück, verbirg deine Weisheit nicht.“ Und das Öffentliche muss auch öffentliche Konsequenzen haben: „Deine Hand sei nicht ausgestreckt zum Nehmen und verschlossen beim Zurückgeben.“ (Vers 31) Jetzt können wir unseren Vers noch einmal besser einordnen. Die Weisheit ist bei dir, ob du sie erkennst oder nicht. Sie wird unmittelbar sichtbar, wenn du nach ihr fragst. Das tust du, kannst du nur, wenn du nach dem Armen schaut und deine Hand zum Geben öffnest. Tust du es nicht, verwirft sie dich und überlässt dich denen, die dich vernichten. Ach ja, nun ist es deutlich, die Weisheit prahlt hier, als hätte sie das getan. Nein, sie war die Betrübte, deren Augen vergeblich warteten. Du hast dich für

den Weg in den Untergang entschieden, weil du nicht nach ihr gefragt hast. Dabei ist sie immer bei dir, unerkant allerdings. Du musst fragen nach ihr, ohne das tut sich nichts, damit alles.